

Die Entwicklung der Glashütter Uhrenindustrie

Die serienmäßige Produktion beginnt

Kal. 52 war das erste Damen-Armbanduhrenwerk, das ab Herbst 1929 bei Urofa serienmäßig hergestellt wurde. Es handelte sich um ein massives Werk mit einem Werkdurchmesser 19,4 mm ($8\frac{3}{4}''$) (Bild 37). Das Gestell bestand aus Werkplatte, Federhausbrücke, Räderwerkbrücke (Minuten-, Kleinboden-, Sekunden-, Anker-rad), Ankerkloben und Unruhkloben. Es hatte eine Palettenankerhemmung und einen Kupplungsaufzug. Die Aufzugteile und die Teile für das Zeigerwerk waren die gleichen wie bei Kal. 51. Auf Wunsch konnte dieses Werk auch mit Sekundenanzeige geliefert werden. Es hatte 15 Steine. Durch die anhaltende Geldknappheit bedingt wurde dieses Werk zum Teil auch mit sieben Steinen hergestellt. Diese Varianten waren nur mit einer Neusilberunruh ausgestattet. Bei den 15steinigen Werken wurde von den Abnehmern auch der Einbau einer Kompensationsunruh verlangt. In der Praxis wurde der Unruhreifen jedoch nur angeschnitten, so daß eine Kompensationsunruh vorgetauscht wurde. Alle Unruhen waren mit Schrauben versehen, die damals für den Regleur notwendig waren. Das Auswuchten und Richten der Unruh sowie das Aufsetzen und Abzählen der Spirale gehörte zum Arbeitsgebiet der Regleusen. Das war ein Anlernberuf und gehörte in der Regel nicht zur Rohwerkfertigung.

Die Uhrenfabriken in Pforzheim und Südwestdeutschland wurden mit Schweizer Rohwerken reichlich beliefert. An diesen Werken war bezüglich des Preises und der Qualität nichts auszusetzen. Pforzheim sollte aber das Hauptabsatzgebiet für die Glashütter Rohwerke werden.

Die vorgelegten Muster wurden sehr mißtrauisch betrachtet und erhielten erst einmal das Prädikat „teuer aber schlecht“. Nachdem große Anfangsschwierigkeiten überwunden waren, fand das Werk bei den Abnehmern nach und nach Anerkennung. Es wurde dann ohne größere Änderungen bis 1939 produziert. Der Werkabgabepreis betrug für 12 Stück 52 Mark.

Kal. 52 wurde in verschiedenen Qualitäten hergestellt. Die höchste Stufe hatte die Bezeichnung „Tutima“ und war ausschließlich der Ufag vorbehalten.

Gegenüber der normalen Ausführung zeigten die Hemmungsteile und Laufwerkstriebteile ausgesuchte Qualität. Sperrad und Kronrad waren mit Zierschliff versehen, die obere Unruhdecke aus Stahl war poliert, die Brücken ebenfalls mit Zierschliff versehen, die Gestellteile waren versilbert. Das Werk hatte 16 Steine (Rubine). Davon saßen die oberen in vergoldeten Messingfuttern.

Alle Steine hatten olierte Bohrungen. Zu dieser Zeit mußte noch mit Stahlspiralen gearbeitet werden, deshalb war eine zweimetallige Kompensationsunruh mit aufgeschnittenen Reifen und Regulierschrauben notwendig. Die Ausführung dieser Uhr entsprach der Glashütter Tradition.

In bezug auf die Qualität war es gelungen, die Abnehmer zufriedenzustellen. Hinsichtlich des Herstellungspreises bestanden aber noch Schwierigkeiten. Die Ursache lag in den aus der Schweiz eingeführten Assortiments (Anker-rad, Anker, Doppelscheibe). Die Schweizer Lieferanten verlangten für die theoretisch richtige Abmessung dieser Teile einen enorm hohen Preis. Urofa war deshalb gezwungen, versuchsweise Hemmungsteile der nächsten handelsüblichen Größe einzubauen. Das Ankerrad war bei dieser Größe im Durchmesser 0,3 mm größer, die Kosten aber um 40 Prozent niedriger. Auf diese Weise konnte der Preis der Schweizer Rohwerke erreicht werden.

Schon bei der ersten Serie stellte sich aber heraus, daß mit dieser Maßnahme ein neuer Fehler entstanden war. Ein Teil der Werke sprang beim Aufziehen nicht an. Der Schweizer Lieferant war entgegenkommend und änderte den Zugwinkel am Anker. Unter Verwendung einer stärkeren Zugfeder konnten die Werke in Gang gebracht werden.

Diese Ausführung bildete das Kal. 53 und wurde als eine Behelfslösung angesehen.